

MARKTBERICHT



Was kostet wie viel?

Jetzt frisch aus der Region

-  **Deutsche Äpfel:**
1,95 Euro / kg
-  **Deutsche Birnen:**
1,95 Euro / kg
-  **Deutscher Grünkohl:**
1,95 Euro / kg
-  **Deutscher Chinakohl:**
1,50 Euro / kg
-  **Deutscher Wirsing:**
1,25 Euro / kg

Die Dauerbrenner

In der Abteilung Dauerbrenner erscheinen Produkte, die ganzjährig auf dem Markt nachgefragt werden – auch wenn sie nicht regional zur Verfügung stehen. Wenn Ihnen hier Produkte fehlen, sagen Sie es uns: feedback@op-marburg.de

- Deutsche Karotten:**
0,95 Euro / kg
- Italienische Clementinen:**
1,95 Euro / kg
- Italienischer Blumenkohl:**
1,95 Euro / Stück
- Spanische Paprika:**
3,95 Euro / kg

HEUTE VOR...

25 Jahren

Komische Geschichte: Wenige Tage nach der ersten Meldung über eine Entführung im Landkreis, äußerte sich das Opfer in der OP: Nach anderthalb Jahren Beziehung hatte sie sich von ihrem Freund getrennt.

Dieser schien das jedoch nicht einfach so zu akzeptieren. Er stellte ihr immer wieder nach. Eines Abends packte der Mann die junge Frau, als sie von der Arbeit nach Hause kam, berichtete sie. Zunächst konnte sie sich noch losreißen.

Sie flüchtete in ihr Haus, wo der Verfolger dann den Lebensgefährten ihrer Mutter niederstreckte. Anschließend durchtrennte er das Telefonkabel, sagte die Frau.

Dann packte der Mann für seine Ex-Freundin ein paar Kleidungsstücke zusammen. Schließlich fuhr er mit seiner ehemaligen Geliebten nach Marburg und dann weiter nach München. Von dort aus ging es mit dem Zug nach Paris.

Der Mann habe sie nie aus den Augen gelassen, berichtete die junge Frau. Aus Paris forderte der Entführer dann Lösegeld in Höhe von 5 000 Mark. Ein erster Übergabeveruch platzte. Nach einer zweiten Forderung rief die Entführer bei ihrer Familie an und berichtete, ihr Peiniger wolle das Geld nicht, sondern sich vielmehr entschuldigen.

Am fünften Tag ihrer Odyssee schaffte die junge Frau es in Paris in die deutsche Botschaft. Von dort aus kontaktierte sie ihre Familie. „Ich war total am Ende“, sagte sie der OP. Ihr Bruder habe sie dann wieder nach Hause geholt.

Die Geschichte klingt für Sie komisch? Für den Marburger Oberstaatsanwalt damals auch. Er sah zunächst keinen Grund für eine Strafverfolgung. „Wir nehmen keinen dringenden Tatverdacht an“, sagte der Jurist.

von Marcus Richter



200 tanzen gegen Gewalt an Frauen

Marburg. Jede dritte Frau weltweit wurde bereits Opfer von Gewalt. Wurde geschlagen, zu sexuellem Kontakt gezwungen, vergewaltigt oder in anderer Form misshandelt. Umgerechnet sind das eine Milliarde Frauen weltweit. Deshalb ruft die Initiative „One Billion Rising“ seit 2012 einmal im Jahr dazu auf, sich gegen Gewalt an Frauen zu erheben. Lautstark und tanzend. Gestern war es wieder so weit: Überall auf der Welt demonstrierten Menschen dafür, die Gewalt an Frauen zu beenden. Auch in Marburg kamen rund 200 Männer und Frauen vor dem Erwin-Piscator-Haus zusammen, um sich solidarisch zu zeigen. Mit pinken Luftballons und Schildern mit der Aufschrift „Nein heißt Nein“ machten sie tanzend auf das sensible Thema aufmerksam.

Text/Foto: Nadine Weigel

Ein Video und mehr Fotos von der Tanzdemo finden Sie unter: www.op-marburg.de

Raus aus der Opferrolle

Verein „Integreater“ motiviert Migranten, ihre Bildungschancen wahrzunehmen

Integration kann jeder – das ist die Botschaft des Vereins „Integreater“. Gegründet wurde er von einer Marburger Studentin, heute setzt sich der Verein bundesweit für die Bildungschancen von Migranten ein.

von Peter Gassner

Marburg. Als Tayfun Özkul in die 4. Klasse ging, wurde er von seinen Mitschülern häufig ausgegrenzt. In seinem persönlichen Umfeld hatte er es kaum mit Deutschen zu tun, stattdessen mit vielen Einwandererfamilien – vor allem aus der Türkei. „Ich habe nicht sehr gut Deutsch gesprochen und hatte enorme Schwierigkeiten, Kontakt zu anderen Mitschülern aufzubauen“, erinnert er sich. Die Versetzung auf eine Sonderschule stand schon im Raum, doch dann „hat es in meinem Gehirn plötzlich Klick gemacht“. Özkul arbeitete hart an sich, schaffte die Integration und erlangte das Abitur – „nicht, weil ich überdurchschnittlich intelligent bin, sondern weil ich die richtigen Entscheidungen in meinem Leben getroffen habe“. Heute arbeitet der 29-Jährige als Polizist.

Sein Beispiel soll kein Ausnahmefall sein. Im Verein „Integreater“ engagiert sich Özkul ehrenamtlich und betreibt dort Aufklärungsarbeit. Mit seinen Mitstreitern aus der Regionalgruppe Gießen/Marburg – allesamt mit Migrationshintergrund – geht er in Schulen, aber auch in Moscheen, Kulturzentren oder andere Bildungseinrichtungen. An den eigenen positiven Ausbildungswegen soll aufgezeigt werden, dass es einer gewissen Einstellung bedarf, um Bildung zu erlangen. Und das auf Augenhöhe. Die Botschaft: „Wenn wir das schaffen, schafft ihr das auch!“

2010 wurde „Integreater“ von der damaligen Marburger Medizinstudentin Ümmühan Ciftci und dem Frankfurter Unternehmer Jochen Sauerborn gegrün-

det. Inzwischen besteht der Verein aus über 200 „Integreatern“ und 49 fördernden Mitgliedern in ganz Deutschland. Ausgezeichnet wurde er dafür unter anderem 2013 von der Bundesregierung als „eine der 50 besten Ideen für die Bildungsrepublik“ und mit dem „Hessischen Integrationspreis 2014“.

„Bildung ist die Schlüsselkomponente, um sich erfolgreich zu integrieren“, sagt Özkul. Viele Migrantenkinder aber bleiben sie verwehrt, weil sie in den Verhältnissen, in denen sie aufwachsen, keine Perspektive sehen. Oft wohnen sie in ärmeren Stadtvierteln, wo sie überwiegend mit anderen Migranten zu tun hätten. Zur Gesellschaft fühlten sie sich dort nicht immer zugehörig. „Einige steigern sich dann in eine Opferrolle rein“, so der Deutsch-Türke. Daher gehe es darum, „Grenzen in den Köpfen einzureißen“. Erfolg zu haben – das müsse keine Ausnahme sein.

Gleiche Erfahrungen schaffen Vertrautheit

Gerade aufgrund dieser „Opferrolle“ sei es viel effektiver, wenn nicht ein Deutscher versuche diese Botschaft zu vermit-

teln. Selbst gegenüber den Lehrern herrsche zum Teil das Gefühl: „Der mag mich nicht“. Und auch die eigenen Eltern könnten bei der Integration häufig nicht helfen. Manchmal seien sie selbst nicht mit der deutschen Kultur und Sprache vertraut. Hilfreich seien deshalb Vorbilder, die die gleichen Erfahrungen gemacht hätten und auch altersmäßig noch nicht zu weit entfernt seien. „Das schafft Vertrautheit, die ein Deutscher nicht erreichen kann“, sagt Özkul.

Dementsprechend wirkungsvoll verlaufen die Termine des Integreater-Teams in den Schulen, berichtet Julia Jednakowski. Die Ukrainerin kam als Fünfjährige mit ihren Eltern nach Deutschland, wuchs in Gelsenkirchen auf – „auch in so einem Block, wo viele Ausländer unter sich waren“, erzählt sie. Dass sie es bis zum Zahnmedizin-Studium in Gießen schaffte, habe sie lediglich ihren Eltern zu verdanken. „Sie wollten sich hier ein Leben aufbauen und haben als

Vorbild fungiert. Damit sind sie aber eine große Ausnahme“, so die 24-Jährige. „Oft herrscht extreme Unwissenheit, zum Beispiel auch über das Bildungssystem“.

„Geben den ein oder anderen Schlüsselmoment“

Wenn sie mit den „Integreatern“ in den Schulen ist, erlebt sie nahegehende Momente. „Es wird manchmal sehr emotional.“

Ich hatte auch schon den Fall, dass Jugendliche geweint haben“. Nach einander stellen die „Vorzeige-Migranten“ ihre Lebensgeschichte vor und beantworten die – oft zahlreichen – Fragen. „Ob das was bringt, lässt sich ja nur langfristig sagen. An der Zahl der Nachfragen kann man aber die Begeisterung ablesen. Wir sind uns sicher, dass wir den ein oder anderen Schlüsselmoment geben, durch den ein Leben einen alternativen Pfad nimmt“, sagt Özkul. Umso wichtiger werde diese Arbeit



Eine bunte Truppe: Die „Integreater“ bei einem bundesweiten Sommerfest. In der Regionalgruppe Gießen/Marburg sind unter anderem Julia Jednakowski und Tayfun Özkul (rundes Bild) aktiv. Fotos: Integreater, Peter Gassner

Kontakt: Vereinsbüro Frankfurt unter Telefon: 069/90 75 56 71 oder per E-Mail an die Regionalgruppe: marburg@integreater.de beziehungsweise gießen@integreater.de